

# Mozart-Konzert: Brillantes und Elektrisierendes

Von Christian Strehk

**Kiel.** Wie „Öhl“ lag es einst Mozart selber in den Geigenfingern. Und wie mit allerbesten Stoffen „geschmiert“ läuft auch das tonschön elegante Spiel von Lena Neudauer in dem „Straßburger“ *Violinkonzert D-Dur KV 218*. Ihre Treffsicherheit, Phrasierung, Motorik und Dynamik ist geradezu vorbildlich. Dass die aparte Münchnerin und ihr mühelos aus dem Tutti herausragendes Guadagnini-Instrument von 1743 dabei eher kühle Brillanz und dezent tänzelnde Freude verbreiten als bewegende Herzlichkeit, ist somit eher Geschmackssache als eine Frage der Qualität. Wirklich gezaubert wird allerdings nur fein dosiert: zum Beispiel in der Solo-Kadenz und am Schluss des langsamen Satzes.

Die Kieler Philharmoniker beweisen unterdessen einmal mehr, dass sie sich unter Generalmusikdirektor Georg Fritzschs inspirierter Leitung in der Wiener Klassik ganz zu Hause fühlen und eine „historisch informierte“ Aufführungspraxis mit stilvoll lebendiger Klangrede gekonnt abrufen. Mag Mozarts Konzert gelegentlich etwas zu handfest und Franz Schuberts Ouvertüre zu *Die Zauberharfe* irritierend stark nach dem Säbelrasseln des zugehörigen Ritter-Melodrams klingen – in Sachen Beethoven und seiner aufmüpfigen *C-Dur-Symphonie Nr. 1 op. 21* trifft alles den Nerv der Musik: die scharfen Akzente des tonlich fokussierten Blechs historischer Bauart, die trockenen Schläge der kleinen Pauken, die modellierten Schwelltöne im Holz und die Leichtigkeit der speziell angefertigten Klassikbögen auf den swingenden Streichersaiten.

Fritzsch lässt in keinem Takt Zweifel an der revolutionären Kraft Beethovens aufkommen. Weniger mag das vielleicht im etwas dröhnend behäbigen dritten Satz deutlich werden, der sich hier nicht recht zwischen Menuett-Parodie und Scherzo-Widerhakelei zu entscheiden vermag, allerdings mit einem genüsslich ausgekosteten Trio in seiner Mitte betört. Aufregend rasant und elektrisierend im rhetorischen Austausch zwischen den Stimmgruppen aber begeistern die Ecksätze. Großer Beifall in der voll besetzten Petrus-Kirche.